



Wir haben den über 130 angemeldeten Teilnehmerinnen und Teilnehmern im Vorfeld unserer Veranstaltung (02.12.2016 „Ankommen – Willkommen – Bleiben / Chancen und Herausforderungen der Integrationsgesellschaft) einen Fragebogen zugesandt. Knapp 20 Prozent haben die Fragen beantwortet. Wir haben die Antworten zusammengefasst:

Die meisten verstehen unter Integration das Ankommen in der Kultur, sich wohlfühlen und Perspektiven für sich entwickeln, gekoppelt mit Selbstständigkeit – von der Kommunikation über eine eigene Wohnung und einen Job bis zur Bildungsmöglichkeit für die Kinder.

Wir haben nach einer Einschätzung gefragt, wo wir da ungefähr sind – ganz am Anfang, auf einem guten Weg, in einer Sackgasse, im Umbruch oder schon fertig?

Die meisten Teilnehmer*innen, engagieren sich bereits in vielfältiger Weise.

Insgesamt 18 von 26 haben angekreuzt, dass sie ihre Arbeit bzw. ihr Projekt auf einem guten Weg zur gelungenen Integration sehen. 4 waren der Meinung, dass wir noch ganz am Anfang stehen und 5 kreuzten „im Umbruch“ an.

Natürlich handelt es sich auch um fließende Übergänge, weswegen einige auch mehrere Antworten ankreuzten.

Die Antworten „Sackgasse“ und „Integration ist fertig“ hat keiner gewählt.

Allerdings war auf einem Fragebogen hinter der Sackgasse eine Anmerkung und zwar: „Wir haben in unserem Stadtteil drei Flüchtlingsunterkünfte mit über 600 Menschen.“

Wir haben nach den größten Veränderungen gefragt, die gerade wahrgenommen werden?

Zitat: „Grundlegende Veränderungen sehe ich nicht. Abgesehen davon, dass sich ständig etwas ändert.“

Die größte Veränderung, die viele benennen, ist sicherlich die Erfahrung, dass sich die Willkommenskultur derzeit wandelt in eine Kultur der Integrationsarbeit. „Willkommen war gestern – Integrationskultur ist heute und morgen“, schreibt einer.

Nach der ersten Notversorgung beginnt die eigentliche Arbeit. Nun beginnt die Arbeit schwieriger und langwieriger zu werden. Jeder, der schon mal eine Wohnung in Köln gesucht hat, weiß das. Aber es ist eben auch noch nicht vorbei, wenn man eine Wohnung gefunden hat.

Interessant in diesem Zusammenhang war auch die Anmerkung, dass jetzt zwar viele existentielle Probleme auf uns zukommen, dass diese aber auch nicht wesentlich anders sind als die Probleme, die auch viele andere Menschen in unserer Gesellschaft haben. Bisher mussten wir uns vielleicht nicht so intensiv damit auseinandersetzen, z.B. mit der allgemeinen Wohnungsnot in Köln und mit unserem Ausbildungssystem, jetzt aber schon.

Bei einigen Helfern hat sich auch die Einstellung geändert. Stichworte waren hier: „Ich habe akzeptiert, dass ich nicht jedem helfen kann“ und „Ich vermittele Hilfe zur Selbsthilfe“.

Natürlich verändert sich mit der Zeit auch in der Perspektive der Flüchtlinge selbst etwas. So nannte eine Teilnehmerin, dass die anfängliche Motivation und Zielstrebigkeit des jugendlichen Flüchtlings verloren ging, weil er zu lange auf einen Schulplatz warten musste, und dann zu oft die Klasse wechseln musste.

Durch den persönlichen Kontakt zu Geflüchteten und deren Geschichten, aber auch durch die zunehmende Vernetzung und Qualifizierung verändert sich auch das persönliche Engagement.

Eine andere Meinung spielt auf die Veränderung des gesellschaftlichen Klimas an. „Von der Willkommenskultur hin zur Reserviertheit und Ablehnung“. Auch das neue Integrationsgesetz wurde erwähnt, dieses habe in negativer Hinsicht vieles in der Arbeit mit Flüchtlingen verändert.

Auch wenn vieles schwierig ist, gibt es gute und gelungene Strecken, was zum Beispiel?

Ganz vieles klappt gut. Ob die Leute gute oder schlechte Erfahrungen machen, ist natürlich abhängig von den Strukturen vor Ort. Dinge, die in einem Stadtteil gut laufen, können im anderen Stadtteil weniger gut laufen. Es geht hier um individuelle Erfahrungen:

Gut läuft zum Beispiel das konstruktive Miteinander der haupt- und ehrenamtlichen Fachkräfte in vielen Bereichen.

Die Organisation in der Willkommensinitiative bzw. des Runden Tisches im Stadtteil klappt gut. Auch die breite Unterstützung im Stadtteil wurde an einer Stelle erwähnt.

Die Kontaktaufnahmen bzw. der Kontakt zu den Menschen selbst. Die Offenheit von beiden Seiten wird als positiv empfunden. Das Miteinander ebenso.

Angebote für Kinder laufen gut, weil sie sich über jede Aufmerksamkeit freuen. Dazu gehört auch, dass die Kinder gerne in die Schulklassen gehen. Stichwort „Schule als Schonraum“.

Die Vermittlung junger Erwachsener in Maßnahmen über den integration point läuft auch langsam an. Hohe Motivation der Geflüchteten.

Bei der Zusammenarbeit mit den Ämtern gehen die Meinungen auseinander. Die einen loben, die anderen wünschen sich noch Verbesserung.

Auch bei der Zusammenarbeit mit den Kirchengemeinden, mit den Trägern der Unterkünfte und mit den Willkommensinitiativen gab es unterschiedliche Meinungen. Zum Teil wurde die Zusammenarbeit positiv hervorgehoben.

Erstaufnahme, Unterbringung und Erfassung und Bearbeitung der Anträge in NRW klappt jetzt gut, schreibt jemand.

Wo wurde dringendster Bedarf geäußert?

Eine Sache wird immer wieder erwähnt, und zwar: Ehrenamt muss vom Hauptamt unterstützt werden, wenn es langfristig erfolgreich zur Integration beitragen soll. Politik, Verwaltung und Kirche müssen die notwendigen Voraussetzungen für Ehrenamt schaffen.

Einem Teilnehmer fehlt es an einer ernstgemeinten Initiative der Stadt, mit den ehrenamtlichen Organisationen zusammenzuarbeiten.

Koordination des Ehrenamtes wird gefordert, nicht nur über befristete Projektfinanzierung, sondern Regelfinanzierung.

Mehr Personal in den Ämtern wird gefordert.

Bürokratische Hürden sind hier immer wieder ein Thema, z.B. gibt es besondere Programme, um Geflüchtete in den Arbeitsmarkt zu bringen, aber es scheitert dann an der Vermittlung. Hier wird mehr Vertrauen in die Kompetenzen der freien Träger gefordert. Und auch mehr Mittel für langfristige Projekte.

Uneingeschränkte Deutschförderung für alle.

Nachhilfe für alle Kinder und Jugendlichen, ohne großen Behördenaufwand.
Integrationskurse, Informationen über Deutschland für Kinder und Jugendliche. Geflüchtete Lehrer hinzuziehen. Mehr Freizeitmöglichkeiten für Jugendliche..
Mehr Wohnungen, Schulplätze, Deutschkurse, Medienpräsenz von guten Beispielen, mehr Ehrenamtliche.

Einige wünschen sich einen besseren Überblick über Aktivitäten und Anlaufstellen. Mehr Transparenz über Zuständigkeiten, bessere arbeitsteilige Zusammenarbeit. Parallelstrukturen vermeiden.

Kostenlose Bereitstellung von Dolmetschern. Wichtige Dokumente müssen mehrsprachig zur Verfügung stehen!

Kostenlose KVB Nutzung für Ehrenamtliche.

Es gab auch ein paar detaillierte Beschreibungen und das Bedürfnis, sich darüber auszutauschen und nicht allein das Rad neu zu erfinden, Dinge, die wir beim Fachnachmittag aber nicht beantworten können – was gibt es für Anlaufstellen oder Termine, die dafür gut sind?

Die eine oder andere Frage konnten wir direkt nach der Diskussionsrunde im persönlichen Austausch klären. An den vier Thementische zu den Bereichen „Sprache und Bildung“, „Arbeit“, „Wohnen“ und „Beratung“ stehen Profis für Ihre Fragen zur Verfügung.

Einige Fragen, die in den Fragebögen aufgetaucht sind, werden wir in den nächsten Tagen auch direkt persönlich beantworten.

Clemens Zahn und Christine Lieser sind als Koordinatoren der Aktion Neue Nachbarn in Köln ebenfalls jederzeit Ansprechpartner. Wir können Informationen geben oder Ansprechpartner vermitteln, wir unterstützen Projekte und Initiativen. Wir sind Netzwerker und verstehen uns als Servicestelle der Katholischen Kirche für alle Anliegen in der Flüchtlingsarbeit.

Auch das Forum für Willkommenskultur ist eine zentrale Anlaufstelle. Das Forum bietet regelmäßige zentrale Vernetzungsveranstaltungen für Ehren- und Hauptamtliche in der Melanchthon Akademie an.

Es gibt auch Fortbildungsangebote zu aktuellen Themen in der Flüchtlingsarbeit. Wer hier noch mehr Überblick braucht, kann auch gerne den Newsletter der Aktion Neue Nachbarn bestellen unter fluechtlingshilfe@katholisches.koeln.

Die Stadt Köln (Flüchtlingskoordinator Herr Oster) plant im Frühjahr 2017 einen Flüchtlingsgipfel, bei dem die Themen Wohnen und Betreuung, aber auch bürgerschaftliches Engagement im Vordergrund stehen werden.

Und am 13. Dezember gibt es im Rathaus von 17-20 Uhr eine Veranstaltung vom Kölner Netzwerk Bürgerengagement zum Thema Ehrenamt in Kölner Willkommensinitiativen und Migrationsorganisationen.